



Deutscher Marinebund
Landesverband Baden-Württemberg

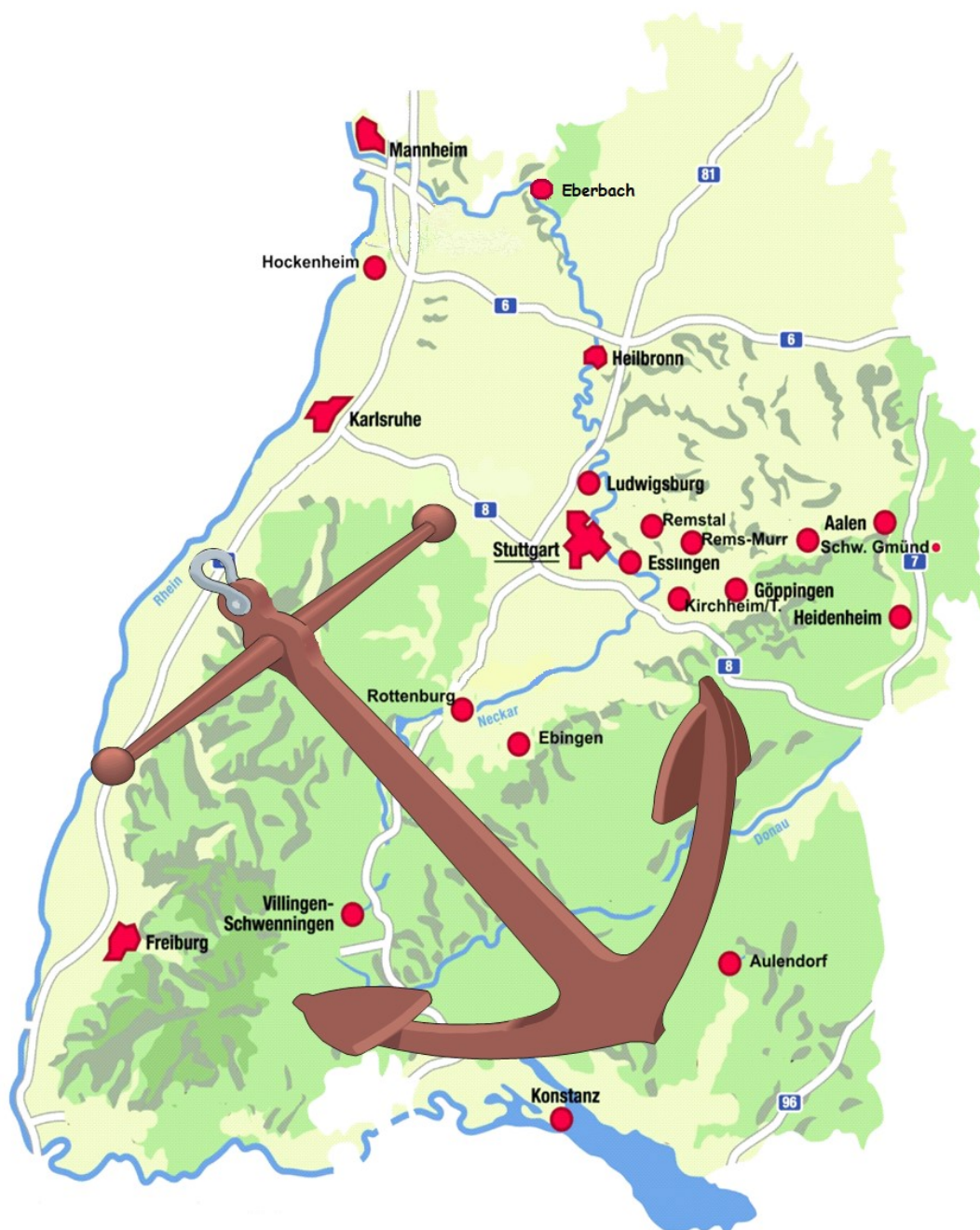


Nr. 158 Ausgabe Juli 2022

LV - Nachrichten

Für die Kameradschaften ...

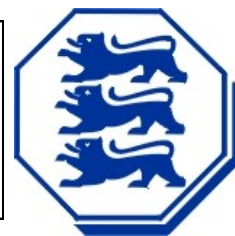
...aus den Kameradschaften





Inhalt

Nr. 158 Ausgabe Juli 2022



T h e m a

S e i t e

- **Seite des Landesverbandsleiters**

3 - 4



- **aus den Vereinen...**

5 - 28

MK Albstadt - Ebingen

MK Aulendorf

MK Heilbronn

MK Konstanz

MK Ludwigsburg

MK Rottenburg

MV Stuttgart



- **Einzelfahrer berichten....**

29



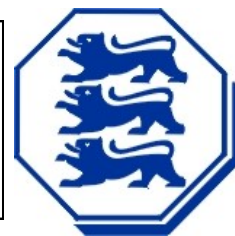
- **Kontakt zum Vorstand und den Vereinen**

30





der Landesverbandsleiter



DEUTSCHER MARINEBUND e.V.

Landesverband Baden-Württemberg

Björn Kienzle Landesverbandsleiter



Moin liebe Kameradinnen! Moin liebe Kameraden!

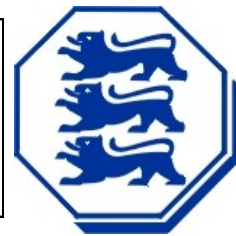
Haben sich die Zeiten geändert? Mein heutiges Vorwort beginne ich mit einer Frage, die wir sicher alle mit „ja“ beantworten müssen, denn seit dem Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine überfallen hat, haben wir Krieg in Europa – ja, in der Tat nur wenige Flugstunden von unserer Heimat entfernt. Ich konnte mir bisher keinesfalls einen Krieg in Europa vorstellen, dieser nun doch so nah vor unserer Haustüre liegt und mich sehr traurig stimmt. Bedingt durch den Krieg zeigen sich weltweit auch erste Versorgungsengpässe, dies nicht nur rein bezogen auf Rohstoffe wie Gas und Erdöl, das von uns u.a. aus Russland bezogen wird, sondern unmittelbar auch im Bereich der weltweiten Frachtkapazitäten, denn ein Großteil der international eingesetzten Frachtflugzeuge werden von russischen Unternehmen betrieben, für diese derzeit, aufgrund Sanktionen, keine Überflug- bzw. Landerechte in Deutschland und in weltweit zahlreiche weiteren Ländern bestehen. Frachtraten sind daher, sowohl für Luft-, als auch für Seefracht, um ein Vielfaches gestiegen. Insbesondere spüren wir auch signifikante Preiserhöhungen von nahezu allen Produkten, diese wir täglich zum Leben benötigen, hier sind u.a. die gestiegenen Frachtraten Grund dafür. Nun haben wir nach über zwei Jahre die Corona-Pandemie – trotz aktuell leider wieder steigender Inzidenzen – hinter uns, bewegen uns zurück auf Kurs „Normalität“, hat mit dem russischen Angriff auf die Ukraine und den Folgen daraus, erneut ein Thema begonnen, das uns nicht nur beschäftigt, sondern wir die Folgen ebenso unmittelbar spüren und hierbei viele Menschen, in der Ukraine, dies mit ihrem Leben bezahlen müssen. Ich persönlich bin über den Angriffskrieg tief erschüttert und hoffe auf ein baldiges Ende, aus meiner Sicht dieses leider derzeit doch noch in weiter Ferne liegt.

Die Bilder, die wir täglich durch die Medien zu sehen bekommen, zeigen abscheuliche Gräueltaten, diese ich mir in Europa nicht annähernd habe vorstellen können. Es ist abscheulich, dass z.B. Krankenhäuser oder Einkaufszentren gezielt bzw. bewusst angegriffen werden, von einer „militärischen Spezialoperation“, so wie die russische Regierung den Überfall auf die Ukraine nennt, kann hier nicht annähernd gesprochen werden





der Landesverbandsleiter



Schauen wir nach vorne – auch wenn es uns allen, mit Gedanken an die Ukraine – nicht ganz einfach fällt.

Unsere Mitgliedvereine im Deutschen Marinebund, insbesondere auch die Kinder unserer Jugendgruppen oder die Shantychöre, können – zumindest momentan – ein nahezu normales Vereinsleben führen. Kameradschaftlichkeit in geselligen Runden sind wieder zurück, hoffen wir hierbei, dass dies auch weiterhin so bleiben wird. Auch wir von Landesvorstand haben in der vergangenen Woche einstimmig beschlossen, dass wir daran festhalten, den Landesverbandstag am 10. September 2022 in Stuttgart durchführen zu wollen. Die Einladungen nebst Tagesordnung dazu werde ich rechtzeitig Anfang August 2022 versenden. Zuvor bzw. spätestens zeitgleich, werde ich noch eine Kurzinformation mit aktuellen Themen des Deutschen Marinebundes kommunizieren.

Auch freut es mich sehr, dass für das Bundesjugendzeltlager in diesem Jahr zahlreiche Anmeldungen vorliegen, welches am Bodensee stattfinden wird.

Aufgrund der momentan unsicheren Corona-Lage, des Weiteren auch aufgrund zahlreicher Termine (u.a. Landesverbands- und AO-Tag), mussten wir in der vergangenen Woche innerhalb des Landesvorstandes auch den einstimmigen Beschluss fassen, dass die – „unter Betracht der dann vorliegenden Corona-Situation“ – für 2022 beschlossene Sternfahrt, aktuell nicht durchgeführt wird.

Liebe Kameradinnen und Kameraden, ich wünsche Euch von Herzen eine schöne Sommerzeit. Für alle, die in den kommenden Wochen in die Sommerferien verreisen, wünsche ich, dass ihr erholt, mit vielen schönen und vor allem unvergesslichen Eindrücken, wieder gesund und munter in Euren Heimathäfen einlaufen werdet. Allen kranken Kameradinnen und Kameradinnen wünsche ich auf diesen Weg baldige Genesung.

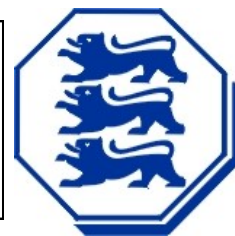
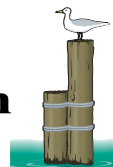
Auf ein Wiedersehen freue ich mich zum Landesverbandstag 2022 in Stuttgart und hoffe auf rege Teilnahme.

Herzliche und kameradschaftliche Grüße, Björn





MK Albstadt-Ebingen



Jahreshauptversammlung der Marinekameradschaft

Albstadt-Ebingen e.V.



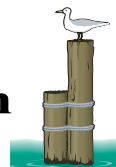
Nach Corona-bedingter Verschiebung konnte der Vorsitzende Joachim Kegel am Samstag den 23.04.2022 32 Mitglieder zur Hauptversammlung im „Schützenhaus“ Albstadt-Ebingen begrüßen. Der Versammlungsort wurde ausgewählt, da unter den noch immer gültigen Corona-Auflagen ein Treffen im Vereinsraum in Onstmettingen nicht möglich war.

Joachim Kegel eröffnete die Hauptversammlung und begrüßte die Anwesenden Mitglieder und den Ehrengast, Siegfried Schott, scheidender Ortsvorsteher von Onstmettingen. Er bedankte sich bei der Schützengesellschaft Ebingen für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und die Bewirtung.

Zur Totenehrung erhoben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute. Die Reise ohne Wiederkehr hat Kamerad Heinz Stuhmann angetreten. Ebenfalls erwähnt wurde der unerwartete und plötzliche Tod von Kamerad Martin Dreiling, Chorleiter vom Shantychor Rottenburg.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden für das abgelaufene Jahr 2021 war, durch die Pandemie geprägt, sehr knapp gehalten. Unter gelockerten Corona-Bedingungen traf man sich erstmalig wieder zum gemeinsamen Beisammensein in einer Gartenwirtschaft in Straßberg. Höhepunkt im Jahr 2021 war der Auftritt des Shantychores mit mehreren Chören aus nah und fern bei der Landesgartenschau in Überlingen. Abordnungen besuchten verschiedene Tagungen und Veranstaltungen des Verbandes.





Der Vorsitzende freute sich, dass er auch Ehrungen im Verein durchführen konnte. Kamerad Rudolf Herre erhielt die Treueurkunde für 20 Jahre Mitgliedschaft und Kamerad Sigfried Krattenmacher wurde für 25 Jahre geehrt. Gleichzeitig erhielt er die Treueurkunde für 25 Jahre Mitgliedschaft beim DMB.

Die weiter folgenden Berichte von Schatzmeister, Chorleiter und Schriftführer waren ebenfalls im wesentlichen von der Pandemie beeinflusst und entsprechend kurz gehalten.

Ortsvorsteher Siegfried Schott bedankte sich für die Einladung und betonte, dass sich der Verein sehr gut in Onstmettingen etabliert habe. Anschließend führte er die einstimmige Entlastung der Vorstandschaft der Marinekameradschaft Albstadt-Ebingen herbei.

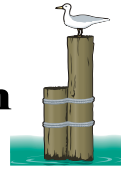
Bei den anstehenden Wahlen wurde Kamerad Dieter Wendorf als 2. Vorsitzender in seinem Amt bestätigt. Neu gewählt als Schriftführer wurde Kamerad Philipp Kegel. Weiter im Amt als Schatzmeister blieb Kamerad Siegfried Krattenmacher. Als Beisitzer stellte sich Kamerad Klems Schorp zur Wiederwahl.

Weiter im Amt sind der 1. Vorsitzende Joachim Kegel, der Chorleiter Manfred Ströle und als Beisitzer Anita Moschner, Renate Plassmann und Hermann Egle. Bei der Wahl zum Kassensprüfer wurden Stephan Siebner und Rudolf Herre wiedergewählt.





MK Albstadt-Ebingen



Stillstand ist Rückschritt!!!

Da wollen wir dagegenhalten, betonte Joachim Kegel und hat seine Mitglieder zu einer Wanderung am ersten Mai eingeladen. Die Gruppe machte sich bei schönem Wetter auf in Richtung „Eichfelsen-Panorama“. Im Wanderheim „Rauher Stein“ wurde die Mittagspause eingelegt. Die Geselligkeit kam nicht zu kurz und eine zufällig anwesende Geburtstagsgesellschaft freute sich über ein spontanes „Geburtstagsständchen“. Nach einer aktuellen Pressemitteilung ist das „Eichfelsen-Panorama“ in der Auswahl zur Kürung: „Deutschlands schönste Tour“. Zufrieden kehrte die Gruppe am Spätnachmittag wieder in die Heimatorte zurück.



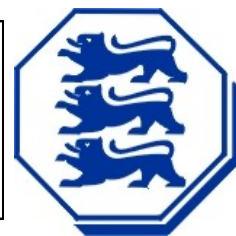
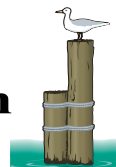
Leider mussten wir auch in diesem Jahr schon wieder Abschied von 2 Mitgliedern nehmen.

Unsere Kameradin Tina Roth und Kamerad Eugen Linder haben ihre Reise ohne Wiederkehr angetreten. Wir werden sie stets in einem ehrenden Andenken in Erinnerung halten und unser Mitgefühl gilt ihren Familien.





MK Albstadt-Ebingen



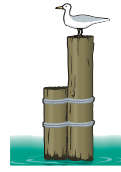
Immer den Blick nach vorne richten, ein Seemann schaut nie zurück

Nach langer Zwangspause konnte der Vorsitzende seine Mitglieder mal wieder zu einem Kameradschaftsabend in den Vereinsraum Onstmettingen einladen. Wenn auch die Teilnehmerzahl überschaubar war, so war es doch eine gesellige Runde. Joachim Kegel berichtete kurz über das „Vergangene“ blickte aber hauptsächlich nach vorne. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Der Schwerpunkt der Planung ist das bevorstehende Jubiläum „100 Jahre Marinekameradschaft“ im Jahr 2023. Wir können nur hoffen, dass unsere Planungen dann auch umgesetzt werden können und uns nicht wieder die Pandemie einen Strich durch die Rechnung macht. Vorgesehen ist im Januar zum Gründungstag ein „Festakt“. Das Jubiläumsjahr soll dann mit einem Bordfest ausklingen. Vorgesehen ist auch die Erstellung einer neuen CD durch den Shantychor.

Zum geselligen Teil am Kameradschaftsabend konnte dann Siegfried Krattenmacher mit einer kleinen „BINGO-Runde“ beitragen. Es gab kleine Sachpreise und einen Geldpreis zu gewinnen. Die Gewinnerin des Geldpreises hatte sich spontan entschieden, den Gewinn zu splitten und zu spenden. So kann sich jetzt die DGzRS über eine Einlage von 20,00 € ins Spendenschiffchen freuen. Ebenfalls 20,00 € gehen auf das Konto Mission: Marine-Ehrenmal erhalten. Herzlichen Dank für die Spende.

Hier die gesellige Runde beim BINGO spielen.





BAD WALDSEE - Einen bunten Strauß herrlicher Lieder aus dem hohen Norden hat es am Abend des 3. Junis im „Haus am Stadtsee“ gegeben. Dirigent Günther Schoch freute sich, dass nach einer längeren coronabedingten Pause sein Marinechor Aulendorf wieder vor großem Publikum in Bad Waldsee auftreten konnte. Ein mächtiges Segelschiff auf der Bühne zeigte den Kurs der „Seemänner“, von denen doch einige noch zur See gefahren sind.



„Auch Matrosen haben eine Heimat“, so ein Lied zur Eröffnung weist darauf hin, dass der Chor neben „rauen Burschen“ aus Aulendorf und Bad Waldsee, aber auch aus vielen umliegenden Gemeinden zählen kann. Das Konzert war bespickt mit einigen berühmten nostalgischen Shantys (Arbeitslieder der Matrosen auf Segelschiffen), romantisch-melancholischen Oldies wie auch modernen Songs. Die Lieder entführten musikalisch in ferne Länder und aufs weite Meer, erzählten von Fern- und Heimweh der Matrosen und der rauen See.

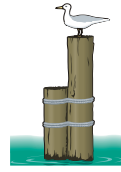
Bereits im Vorverkauf hatten sich einige Gäste ihre Eintrittskarten besorgt. Da gegen Abend ein kräftiges Gewitter aufzog, begaben sie sich schon früh in den Konzertsaal und sicherte sich einen schönen Platz. Nur gut, dass der kräftige Platzregen nach etwa einer Stunde nachließ, so füllte sich der Saal zu Konzertbeginn doch noch gut zur Hälfte mit erwartungsfrohen Besuchern.

Günther Schoch, seit 1982 Dirigent und zugleich auch erster Vorstand, verriet bei seiner Begrüßung, dass er damals mit 18 Jahren von Bremerhaven aus in die ganze Welt schipperte.





MK Aulendorf



Mächtigen Beifall gab es gleich zu Beginn bei „La Paloma“, ebenfalls für die herrliche Basstimme von Lothar Sucharsky bei „Frei wie der Wind“. Neben dem Dirigenten moderierte Udo Meier-Böhme treffsicher und gekonnt. So erheiterten bekannte und auch neue Witze die auf merksamen Gäste. Routiniert brachte Eva Meier Böhme mit ihrer markanten tiefen Altstimme mit „Seemann, lass das Träumen“ und „Auch Matrosen haben Heimweh“ die Besucher ins Träumen und Schwärmen. Die Bordkapelle mit Reinhold Hartl und Otto Frey am Akkordeon sowie Udo Meier-Böhme mit Keyboard und E-Bass sorgte für Stimmung und gute Laune. Beim Medley „Lieder so schön wie der Norden“ wurde kräftig mitgesungen, geschunkelt und geklatscht.

Nach der Pause zogen „Dreizehn Mann und ein Kapitän“ über die sieben Weltmeere. Im Wechsel übernahmen Lothar Sucharsky, Udo Meier-Böhme und Günther Schoch bei „Good bye my lover, good bye“ den Gesangspart. Mit dem Lied von Lale Andersen aus dem Jahre 1960 „Ein Schiff wird kommen“ und dem Walzerlied „Seemann oh Seemann“ begeisterte Sängerin Eva die Konzertbesucher aufs Neue. „Zugabe, Zugabe“, lauthals forderten die Gäste die Sängerin nochmals heraus.

Das Lied: „Matrosen, lasst uns trinken“ sprach von Seemannstreue und auch Seemannsleid. Das große Medley „Seemannskiste“ mit den Ohrwürmern „Wo die Nordseewellen“, „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“, „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“, „Schön ist die Liebe im Hafen“, „Wir lagen vor Madagaskar“ und „Die kleine Kneipe in unserer Straße“ war schließlich das Highlight des Abends. Nach „Danke-schön und auf Wiedersehn“ sowie „Und dann geht es mit Voll dampf nach Hause“ endete das zweieinhalbstündige Frühjahrskonzert. Noch auf dem Heimweg am Stadtsee entlang summten und sangen beim Mondschein viele glückliche Besucher noch so manche Oldies nach.

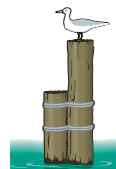
Der Marinechor Aulendorf freut sich bereits auf ein Konzert auf dem Rathausplatz in Bad Waldsee im September. Neue Sänger und auch Musiker (Akkordeonisten, Gitarristen) sind willkommen.

Kontakt: marinekameradschaft aulendorf.de





MK Heilbronn



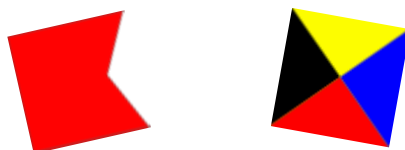
110 Jahre Marine Kameradschaft Heilbronn



Die Marine Kameradschaft Heilbronn, die aus dem Marine Verein Heilbronn hervorging, war bereits 1912 laut dem Deutschen Flottenkalender dem Deutschen Marinebund beigetreten. Mit Sicherheit erfolgte die Gründung des Marine Verein Heilbronn bereits vor 1912. Leider sind jegliche Gründungsunterlagen durch die Auswirkung den 2. Weltkrieg unwiderruflich verloren gegangen. Nach Aussagen von Fritz Vogel, ehemals Jugendmitglied im Marine Verein Heilbronn, erfolgte die Gründung des Vereins bereits um das Jahr 1900. Entsprechend dem geschichtlichen Nachweis dürfen wir zumindest in diesem Jahr unser 110-Jähriges Vereinsjubiläum feiern. Zwar sind 110 Jahre nicht das Highlight wie 125 Jahre, aber ohne eine Feier sollten wir dieses für uns denkwürdige Jahr nicht verstreichen lassen.

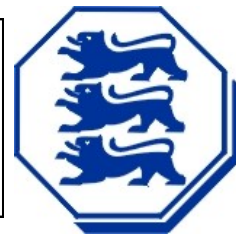
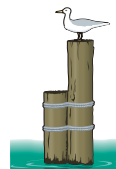
Daher feiern wir am Sonntag, den 18. September 2022 unser 110-Jähriges Vereinsjubiläum zusammen mit dem 60-Jährigen Jubiläum mit der Reservisten-Kameradschaft Heilbronn in und auf dem Gelände der Marine Kameradschaft Heilbronn, Badstraße 121. Beginnen werden wir um 10 Uhr mit einem Weißwurstessen, Kaffee und Kuchen am Nachmittag und abends gibt es gegrilltes mit Salat.

Ihr alle aus dem Landesverband, maritim gesinnte und, und, und sind dazu herzlich eingeladen. Wir bitten Euch Eure Teilnahme mit Anzahl der Teilnehmer uns bis 25. August 2022 mitzuteilen. Gerne per Email hartmut.kienzle@kienzle-gruppe.de oder telefonisch 0171/6115780.





MK Konstanz



Bericht des Treffens Marinekameradschaft Konstanz, Fontainebleau-Avon und Belfort in Belfort vom 27. – 29. Mai 2022.

Wie ausgemacht trafen sich alle Teilnehmer am Freitag 27. Mai vor 15:30 Uhr im IBIS Hotel-Restaurant im Vorort Danjoutin, Teilnehmerzahl 19.

Um 16:30 Uhr unter der Führung des MK Belfort-Präsidenten Jacques Renard trafen wir uns im Rathaus (Mairie) von Belfort. Der Bürgermeister Damien Meslot der am gleichen Nachmittag einer anderen Veranstaltung beiwohnen musste ließ sich von Herrn Kneip Tony vertreten, Abgeordneter. Im großen Rathaussaal begrüßte uns Tony Kneip im Namen der Stadt bzw. des Bürgermeisters. Der Präsident der MK Fontainebleau Gérard Ledoux begrüßte anschließend namens der Stadt Fontainebleau und seiner Kameradschaft die Anwesenden. Als Gastgeschenk überreichte er ein Bildband von der Stadtverwaltung Fontainebleau und Grüße vom Bürgermeister Frédéric Valletoux.

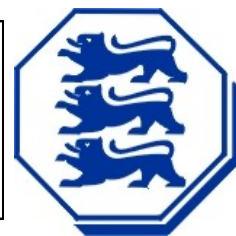
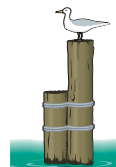
Danach konnte der Verbindungsmann Reinhold Bieger die Grüße der Konstanzer Mannschaft präsentieren wobei der Chef unserer angereisten Mannschaft Hansjürgen Belka als stellvertr. Vorsitzender der MK Konstanz dem Herrn Tony Kneip ein Zinnteller unserer MK mit Widmung überreichte.

Zurück ins Hotel (18:30 Uhr) begann unsere geplante Vorstandssitzung. Jean-Pierre Thominet, 2. Vors. und Verbindungsmann Fontainebleau gab Interessantes dazu, nachdem die Frage erörtert wurde: Wo treffen wir uns im Jahre 2023? Wir stellten fest, dass wir 2023 den 49. Geburtstag unserer Freundschaft begehen werden.. Es wurde lange debattiert, auch noch nach der Sitzung, Ergebnis: MK Fontainebleau-Avon kommt im Jahre 2023 nach Konstanz zum 49. Geburtstag, Programm wird erstellt und 2024 zum 50. Geburtstag fahren wir Konstanzer nach Fontainebleau.





MK Konstanz



Am Samstag 28. Mai fuhren wir alle ab 10:30 mit der Touristikbahn (kleine Stadteisenbahn) rund um Belfort bis wir dann weiter zur Bergfestung den „Anstieg“ dieser enormen und größten Festung Frankreich, bewacht vom bekannten Löwen, in Angriff nahmen. Die Fahrt mit dem „Bähnle“ einfach fantastisch. Dann oben angekommen, eine Stunde Aufenthalt, Museum besuchen und Souvenirs, Souvenirs!

Ab 15:00 Uhr fuhren wir im Konvoi nach Sochaux zum Besuch des Automuseums Peugeot, einfach fantastisch. Die Zeit reichte natürlich nicht aus um alles zu sehen.

Ab 20:00 Uhr offizieller Festabend. Als Gast Jacques Renard Präsident der Marinekameradschaft Belfort der uns über den 39. Regionalen Kongress der Marinekameradschaften Elsass und Land Belfort kurz berichtete. Jacques hat für Fontainebleau und Konstanz 2 großen Bilder mit Rahmen und Widmung anfertigen lassen mit Darstellung von Canonniers et Fusiliers Marins welche im Krieg 1870-1871 die Festung mitverteidigt haben. Tolles Geschenk, dem Bild-Rahmen wurde im MK-Heim neben der Gelöbnistafel Fontainebleau-Konstanz ein Ehrenplatz reserviert.

Als Gastgeschenk übergab Hansjürgen Belka für die MK Belfort ebenfalls den Zinnteller unserer MK mit Widmung und 2 gute Weine aus unserer Region.

Für Sonntag 29. Mai war doch die Besichtigung der Festung mit Führung durch den Präsident Jacques Renard vorgesehen. Es stellte sich heraus, dass 8 Teilnehmer mit Gehbehinderung zu tun hatten. Aber hier half Jacques mit Ideen und Organisationstalent. Bis in der Nähe des „Löwen“ konnten auch die „Fußkranken“, (war doch sehr anstrengend), einiges der stolzen Festung bewundern bevor, eine Stunde später, Jacques mit den „Gesunden“ den angekündigten Rundgang oberhalb der Festung durchführen konnte.

Damit die „Lädierten“ aber doch ganz oben dabei sein konnten, fragten wir die nette und charman- te Touristikbahn-Fahrerin die uns Samstag schon mal nach oben verfrachtet hatte, ob es möglich wäre Sonntag um 11:00 Uhr in ihrem „Bähnle“ noch Platz zu reservieren, gemanagt hatte es Jean -Pierre Thominet.

Der Präsident Jacques Renard hat am 29. Mai eine enorme Arbeit geleistet. Nach erneutem Besuch des großen Festungsmuseums war für 12:00 Uhr das Mittagessen im Restaurant der Festung angekündigt. Wir sind super bewirtschaftet worden. Jacques Renard ließ es sich nicht nehmen und spendierte ein exzellenter Rosé-Wein für die ganze Mannschaft.

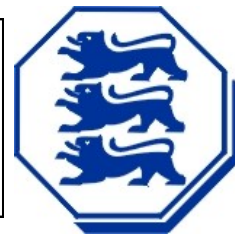
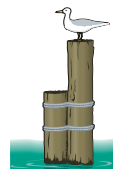
Wie konnten wir danach alle wieder die Festung verlassen? Wer gut zu Fuß war nahm den langen und doch etwas beschwerlichen Weg in Angriff.

Ob mit oder ohne Erlaubnis Jacques machte 2 Fahrten bis zum oberen Restaurantplatz um die „Lädierten“ abzuholen.





MK Konstanz



Wir hätten es nicht nur bedauert, sondern auch sehr bereut, die Gastfreundschaft der MK Belfort außer Acht zu lassen. Durch Corona hatte es trotz 2 Versuchen (Jahre) nicht geklappt. Aber 2022, beim 3. Mal hat es endlich funktioniert, alles war super.

Wir verabschiedeten uns danach Alle auf den großen Stadt-Parkplatz „ARSENAL“ mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen 2023 in Konstanz.

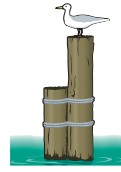
Natürlich haben wir in Belfort einige Souvenirs aus Konstanz verteilt wie Stadtwappen und Marinekameradschaft Autoaufkleber.

*Reinhold Bieger
Schriftführer-Schatzmeister
Verbindungsmann*





MK Konstanz



Bericht von Roland Single Konstanz

Eine Reise mit Hindernissen

Im Juli 1964 begann meine Seefahrtszeit bei der Reederei Sartori & Berger. Nach einem halben Jahr Fahrzeit als Reiniger (Motorenhelfer) auf dem Diesel-Elektroschiff „Clemens Sartori“ wurde ich zum Elektro-Assistenten befördert. Im Januar 1965 musterte ich in Hamburg ab und fuhr 26.01.1965 mit dem Zug von Hamburg nach Sete in Südfrankreich am Mittelmeer, wo ich mitten in der Nacht ankam. Da die Agentur noch geschlossen hatte, musste ich auf dem Bahnhof warten bis die Agentur öffnete und ich den Liegeplatz der ES „Catherine Sartori“ in Erfahrung bringen konnte. Alle Schiffe der Reederei Sartori & Berger waren Diesel-Elektroschiffe. Aufgrund der umfangreichen Pflege und Instandhaltung der Gleichstromfahranlage waren diese Schiffe mit einem Vollelektriker und einem E-Assistenten besetzt. Das Schiff kam mit einer Schiffsladung Schwefel von Mexiko zurück. Anschließend ging es nach Casablanca, wo Phosphat für Dünkirchen und Caen in Nordfrankreich geladen wurde. Nach einer Woche Werftzeit in Antwerpen wurde in Zeebrügge (Belgien) Munition für Halifax und St. John (Kanada) geladen. Ebenso ging es wieder mit Munition nach Belgien zurück. Im April 1965 wurde das Schiff dann wieder in der Hamburg-Chicago-Linie eingesetzt und zwar für vier Reisen von April bis Dezember. Anfang Dezember, wenn die großen Seen (Great Lakes) anfangen zu gefrieren, wird der Schleusenbetrieb eingestellt, so dass Schiffe, die nicht rechtzeitig die Großen Seen verlassen konnten, auf den Seen überwintern mussten.

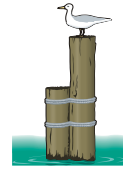


*ES „Catherine Sartori“ Baujahr 1953. Gebaut auf der Werft Nobiskrug Rendsburg.
Auf diesem Schiff war ich 14 ½ Monate an Bord*





MK Konstanz



Wieder in Hamburg erfuhren wir, dass die nächste Reise in die Karibik gehen sollte. Weitere Ladehäfen auf dem Weg dorthin waren Bremen, Rotterdam und Antwerpen. An Heiligabend lagen wir in Antwerpen. Bevor die Reise begann, lud der Kapitän die gesamte Schiffsbesatzung zu sich in den Salon ein, um gemeinsam den Heiligabend bei gutem Essen und Getränken zu feiern. Auch einige Ehefrauen von den Schiffsoffizieren waren mit dabei. Am 25.12.1965 liefen wir nachmittags aus mit dem Zielhafen Santo Domingo, Hauptstadt der Dominikanischen Republik, aus. Auf dem Nordatlantik wurde das Wetter von Tag zu Tag schlechter. Am 31.12.65 waren wir bei den Azoren mitten in einem Orkan. Das Schiff arbeitete schwer. Unbeirrt vom Seegang liefen in der Kombüse die Vorbereitungen zum bevorstehenden Jahreswechsel wie die Zubereitung vom Punsch und das Silvesteressen. Allerdings hatte jeder an Bord seine eigene Philosophie zu Silvester auf See. So sagte zum Beispiel der 3. Maschinist, 62 Jahre alt und korpu-lent, zum bevorstehenden Jahreswechsel:

„Ich war 37 Jahre in der Hochseefischerei und ich habe an Silvester auf See schon sehr viel Unangeneh-mes erlebt, ich trinke heute keinen Tropfen Alkohol.“

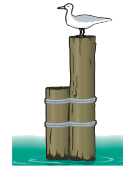
An Deck hatten wir feuergefährliche Ladung verstaut, die fest gesichert war. Dennoch nicht sicher ge-nug, denn als die See voll reingeschlagen hat, ging ein Teil der Ladung über Bord. Der Kapitän musste beidrehen und alle Mann mussten ran und die Ladung anders stauen und sichern. Um Mitternacht (Hundewache) ging der 3. Maschinist auf Wache um den 1. Ing. abzulösen. Bei seinem Kontrollgang durch den Maschinenraum musste er in den Pumpenraum, der über einen Niedergang von ca. 3-4 m nach unten führte. In dem Augenblick als der 3. Maschinist auf der ersten Stufe stand, tauchte das Vorschiff tief in die See ein, so dass die Treppe auf der er sich befand, in diesem Augenblick fast senkrecht war. Dabei verlor er den Halt und stürzte nach unten. Unglücklicherweise schlug er mit den Füßen genau in dem Moment auf, als das Vorschiff sich aufrichtete und sich dadurch die Wucht des Aufpralls vergrößerte. Dabei brach er sich ein Fußgelenk und verstauchte sich das andere sehr stark. Aufgrund des Maschi-nenlärms hörte man sein Schreien und seine Hilferufe nicht. Auf allen Vieren kam er angekrochen. Zu viert haben wird dann den verletzten Kameraden nach oben gebracht. Zwei Mann schoben und sicherten ihn von hinten. Mit einem Tappen um den Bauch wurde er nach oben gezogen. Der 3. Maschinist wurde in die Kojе gelegt, so dass der 2. Offizier ihn notdürftig bandagieren konnte. An dieser Situation änderte sich so schnell allerdings nichts für ihn. Von den Azoren bis nach Santo Domingo bedeutete dies noch mindestens 10 Tage ohne ärztliche Versorgung. Damit der bewegungsunfähige Mann jederzeit um Hilfe rufen konnte, installierte ich provisorisch einen Klingeltaster, mit welchem er den Messe-Stewart rufen konnte. Denn sogar für den Toilettengang musste er getragen und wieder abgeholt werden. In diesen Ta-gen musste der Mann sehr viele Schmerzen aushalten.

Leider blieb es nicht bei dem einen Vorfall mit dem 3. Maschinisten. Das nächste Problem stand schon bereit. An einem Frischwassertank, der sich mittschiffs im Doppelboden befand, war das Ansaugrohr völlig verrottet und wir bekamen kein Trinkwasser aus dem Tank. Zu allem Übel waren die anderen Frischwassertanks bereits leer. Bis nach Santo Domingo waren es noch ein paar Tage. Wir waren schon dazu gezwungen, für die Kombüse das Trinkwasser aus den Rettungsbooten zu verwenden. In dem Frischwassertank Achterpiek waren noch einige Tonnen Frischwasser. Dieses Frischwasser wurde aber für die Kühlung der Schwanzwelle im Stevenrohr benötigt und durfte deshalb nicht abgepumpt werden. Um weiterhin an Frischwasser zu kommen, wurde in der Rudermaschine der Mannlochdeckel entfernt.





MK Konstanz



Das ist ein oval förmiger Verschluss, groß genug für einen Mann um in den Tank einzusteigen. Da ich der jüngste im Maschinenraum war, musste ich eimerweise das Trinkwasser schöpfen. Wäsche waschen war nicht mehr möglich und geduscht haben wir uns mit Seewasser.

Etwa Mitte Januar kamen wir nachts in Santo Domingo an. Aufgrund des Wassernotstands konnten wir in der Nacht im Hafen festmachen und mussten nicht bis zum Morgen warten.

Unser verletzter 3. Maschinist musste umgehend ins Krankenhaus. Der damalige traurige Anblick berührt mich heute noch.

Da weder Krankenwagen noch Rollstuhl da waren, wurde er vom Messe-Steward huckepack über die Gangway getragen und in ein Taxi gesetzt. Als er dann im Taxi saß und wir uns von ihm verabschiedeten, werde ich seinen ängstlichen Blick nie vergessen, der sagen wollte: „Was wird aus mir? Wo komme ich hin? Wie geht es weiter?“ Mir wurde in diesem Augenblick klar: Auf See darf man nicht alt und krank werden, denn mit dem Verlust der Arbeitskraft ist man nichts mehr wert.

Zu allem Übel sind an einer von vier Hauptmaschinen Lagerschäden aufgetreten. Alle acht Grundlager für die Kurbellager waren defekt und mussten erneuert werden. In Guatemala kamen aus Deutschland neue an sowie ein neuer 3. Maschinist als Ersatz für den Verunglückten.

Abends dann Landgang mit einigen Kameraden in Santo Domingo. Zuvor hatte eine Invasion durch die Amerikaner stattgefunden. Es war sehr gefährlich, allein an Land zu gehen. An vielen Hausfassaden sah man noch die frischen Einschusslöcher. In einer Bar feierten wir bei Cuba Libre und hübschen Mädchen. Da meine Kameraden nacheinander auf den Zimmern verschwanden und ich mich vorher schon ausgiebig vergnügt hatte, wollte ich alleine zurück an Bord. Allerdings ließ dies der Wirt nicht zu und hielt mich zurück mit dem Argument, dass es zu gefährlich sei, nachts alleine durch die Stadt zu laufen. Daraufhin hatte man für mich ein Bett vor der Theke aufgebaut, in dem ich mich zum Schlafen legte. Kurze Zeit später legte sich ein Mädchen daneben, die anscheinend auch einen gefährlichen Heimweg hatte. Als die Kameraden nacheinander aus ihren Zimmern kamen und mich so sahen, brach ein brüllendes Gelächter aus.

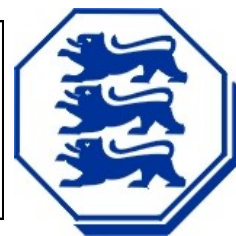
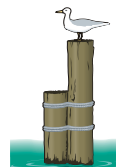
Der nächste Hafen war Port-au-Prince, die Hauptstadt von Haiti. Als wir auf Reede lagen, kamen viele Einwohner zu uns ans Schiff. Viele bettelten nach Nahrungsmitteln. Die leeren Konservendosen, die sie uns hinaufreichten, füllten wir gerne. Junge Haitianer forderten uns auf, Münzen über Bord zu werfen nach denen sie tauchten. Nachdem ich meine Münzen aus verschiedenen Währungen alle über Bord geworfen hatte und die Kinder immer noch mehr wollten, habe ich alte Unterlagscheiben in DM-Größe über Bord geworfen. Mit üblen Beschimpfungen haben sie sich dann dafür „bedankt“. An Land sahen wir eine unvorstellbare Armut. Haiti zählt mit zu den ärmsten Ländern.

Nach Haiti ging es weiter nach Puerto Limon/ Costa Rica in Mittelamerika. Hier lagen wir an einem Sonntag auf Reede. Am Sonntagvormittag ordnete die Schiffsleitung zur Übung ein Rettungsbootsmanöver an. Vor dem Hafen war eine kleine Insel, zu der wir rüber pullten. Dort angekommen, machten wir kleine Spaziergänge, vertraten uns die Beine und fotografierten. Eine Familie, die auf der Insel lebte und der Mann welcher ein Holzbein hatte, was mich vom Aussehen her sehr an Kapitän Ahab aus dem Roman Moby Dick erinnerte, schenkte uns zum Abschied ein paar Kokosnüsse. Dann ging es wieder zurück an Bord. Da ich mitpullte, trug die Frau des Kochs, sie war die zweite Köchin (Kochs-Maat), meinen Fotoapparat, den sie sich um den Hals hängte. Beim Schiff angekommen, wurde das Boot am Schwerkraft David eingeklinkt.





MK Konstanz



Fast alle, die im Rettungsboot saßen, kletterten über die Lotsenleiter an Bord. Die übrigen blieben im Rettungsboot sitzen, das waren die Köchin, der 2. Offizier, der Funker und 2 Matrosen. Mit einer Winde wurde das Boot nach oben gehievt. Auf halber Strecke riss auf einer Seite das Drahtseil und das Boot hing schlagartig senkrecht runter und alle, die im Boot saßen, flogen ins Wasser mitsamt den Ausrüstungsgegenständen wie Bootshaken, Riemen, Notproviant etc. Außer ein paar Schrammen gab es keine ernsthaften Verletzungen. Nur der Funker und ein Matrose hielten sich vorschriftsmäßig am Manntau fest. Der Funker, ein älterer Herr musste mit einem Sicherheitsgurt an Deck gebracht werden, der Frau half ein Matrose an Bord zu kommen. Unglücklicherweise ist dabei mein Fotoapparat verloren gegangen. Deshalb gibt es von dieser Reise leider keine Bilder. Mein direkter Vorgesetzter der 1. Elektriker kam auf die blödsinnige Idee, die im Wasser treibenden Ausrüstungsgegenstände einzusammeln. Zu zweit stiegen wir in ein kleines Schlauchboot und paddelten los. Dabei sammelten wir einige Utensilien wieder auf. Durch die Strömung entfernten wir uns immer weiter vom Schiff. Mit den Paddeln waren wir chancenlos der Strömung unterlegen. Inzwischen wurde es schon stockfinster. Unser kleines Schlauchboot war ohne Positionslampe ausgestattet und von unserem Schiff sahen wir bald nur noch die Decksbeleuchtung. Bis zu diesem Zeitpunkt war es an Bord noch niemanden aufgefallen, dass die beiden Elektriker nicht an Bord waren. Irgendwann kam ein Lotsenboot mit neuen Infos zu unserem Schiff. Inzwischen hatte man uns doch endlich vermisst. Mit Hilfe des Lotsenbootes hat der 3. Offizier nach uns gesucht. Mit einem Suchscheinwerfer haben sie uns schließlich entdeckt und zum Schiff zurück geschleppt. Die Ausbeute der eingesammelten Ausrüstung war sehr gering. Im Nachhinein war diese Aktion ein bodenloser Leichtsinn.

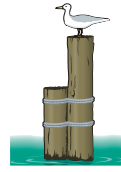
Puerto Limon ist ein Schwellhafen. Dabei liegt das Schiff nicht ruhig an der Pier und erschwert somit den Löschbetrieb. Mit dicken Kokosleinen wurde das Schiff an der Pier vertäut. Der Hafen Puerto Limon bleibt für jeden Fahrenden in guter Erinnerung: Hier trafen wir uns alle in der Oasis Bar. Einige Matrosen feierten ein Wiedersehen mit den Mädchen von früheren Reisen. Unsere Landgangs-Kleidung war der Temperatur entsprechend leger, d.h. wir trugen Khakihemd und Khakihose. Für den Seemann war es der „Westindien-Stresemann“. In den nächsten Häfen Puerto Barrios und Matias de Galvez in Guatemala wurde die restliche Ladung gelöscht. Auffallend war, dass einige Männer der einheimischen Bevölkerung mit einer Pistole im Hosenbund oder mit einer Machete (Buschmesser) in die Bars kamen. Auch an Bord hatten wir einen Wachmann. Bei uns war ein Soldat im Alter zwischen 12-14 Jahren. Er war kaum größer als sein Gewehr, das er bei sich trug.

Mit Ballast ging es weiter nach Houston (Texas) USA. Hier bekamen wir eine volle Schiffsladung Kuhhäute. Sie waren eingesalzen und stanken fürchterlich, weil an manchen Häuten noch Fleischfetzen hingen. Mit einigen Kameraden machten wir einen Sonntagsausflug zum Space Center in Houston. Hier konnte man eine Rakete besichtigen sowie eine Mercury-Raumkapsel für die erste bemannte Raumfahrt. In Zeichentrickfilmen wurde die Zukunft der Raumfahrtstationen und Kopplungsmanöver gezeigt.





MK Konstanz



Nach der Reparatur unseres Schwerkraft-Davids für das Rettungsboot in der Werft ging es dann vollbeladen nach Europa mit einem Zielhafen im Baltikum. Auf dem Nordatlantik hatten wir wieder sehr schlechtes Wetter und der Kapitän machte sich Sorgen, ob wir noch heil nach Hause kommen. Bei starkem Seegang stürzte der 1. Elektriker den Niedergang herunter und brach sich dabei einige Rippen. Dadurch war er einige Tage arbeitsunfähig. Da ein großer Frischwassertank ausgefallen war, wurde das Frischwasser rationiert. Jeder erhielt einen Eimer Frischwasser pro Tag. Geduscht haben wir uns im Maschinenraum mit Seewasser. Der Waschraum mit der Waschmaschine und dem Kochkessel wurde abgesperrt, den Schlüssel hatte der Kapitän an sich genommen. Meine Arbeitskleidung stand voller Dreck und Schmiere. Den Overall hätte man an die Wand stellen können, er wäre nicht umgefallen.

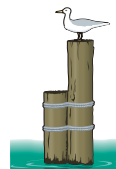
In der Schleuse Kiel-Holtenau angekommen, musterte ein großer Teil der Besatzung ab und neue Leute kamen an Bord. Auch der 1. Elektriker ging von Bord und ich wurde zum 1. Elektriker befördert. Nach Proviant-, Treibstoff- und Frischwasserübernahme ging es in die Ostsee mit Kurs nach Riga. Im März war die Rigaer-Bucht noch zugefroren. Wir mussten umdrehen, denn ohne Eisbrecher wären wir nicht durchgekommen. Es ging zurück nach Kleipeda (Memel) damals noch zur Sowjetunion gehörend, heute Litauen. In Kleipeda wurde die gesamte Ladung gelöscht. In Kleipeda sah es teilweise aus, wie bei uns kurz nach dem Krieg, die Häuser waren in sehr schlechtem Zustand. In den Tanzlokalen wurde man auf Nylonhemden angesprochen. Wir haben dann an Bord zwei Hemden übereinander angezogen. Später im Lokal zogen wir die Hemden auf der Toilette aus und verkauften diese für ca. fünf Rubel. In Kleipeda wurden wir zu einem kulturellen Abend eingeladen. Hier traten einheimische Sangeskünstler auf. Es war ein unterhaltsamer kurzweiliger Abend. Leerschiff ging es dann nach Antwerpen in die Werft. Hier habe ich abgemustert und nach ca. 20 ½ Monaten meinen Urlaub angetreten. Im Juni 1966 habe ich als 1. Elektriker auf der ES“ Christian Sartori“ meinen Dienst angetreten.

Noch kurz: Was wurde eigentlich aus dem verunglückten 3. Maschinisten?

Ein Jahr später bin ich mit dem 3. Maschinisten auf der ES“ Christian Sartori“ wieder zusammen gefahren. Er erzählte mir von seinem weiteren Leidensweg. Er lag noch einige Wochen in Santo Domingo im Krankenhaus ohne adäquate Behandlung. Erst nachdem man eine ärztliche Begleitung für den Transport nach Deutschland fand, war der Rückflug nach Deutschland möglich und die Behandlung im Klinikum Hamburg-Eppendorf konnte endlich eingeleitet werden. Das gebrochene Fußgelenk musste nochmals gebrochen werden, da die Knochen in den Wochen ohne Behandlung falsch zusammengewachsen waren. Es dauerte noch einige Monate bis er wieder richtig laufen konnte. Trotz Tragen von orthopädischen Schuhen war das Gangbild nicht optimal, d.h. er hatte einen Watschelgang.

Roland Single, Konstanz





Als S-Bootfahrer gestartet auf Kreuzfahrtschiff gelandet.

Seit seiner Zeit als S-Bootfahrer kam Bodo Bösing von der Seefahrt nicht mehr los. Immer öfters reiste er mit Kreuzfahrtschiffen über die Meere.

Die jetzige Reise mit der MS Deutschland über den Polarkreis nach Island und Westnorwegen und sollte für unseren Kameraden Bodo Bösing und seine Partnerin Erika Schwarz unvergesslich werden. Am 19. Mai wurden sie auf Position 62°,29,1' N und 005°,08,7' W vom Kapitän der MS Deutschland getraut.



Möge das Schiff ihrer Ehe stets alle Klippen meistern, gefährliche Untiefen umsteuern, rauem Wind und Wetter trotzen und mit allzeit drei Handbreit Wasser unterm Kiel sicher der Sonne entgegensteuern. Zu diesen Worten des Kapitäns Hubert Flohr tauschte das Brautpaar ihre Ringe.



Die vom Smutje liebevoll gestaltete Hochzeitstorte wurde anschließend in kleinem Kreis mit einem guten Schluck im Glas genossen. Bei dieser Gelegenheit stellte Bodo der Schiffsführung die MK Ludwigsburg und den Deutschen Marinebund vor. Kapitän Flohr sicherte zu, bei zukünftigem Passieren des Ehrenmals seine Passagiere auf diese besondere Bedeutung dieses Mahn und Ehrenmal aufmerksam zu machen.

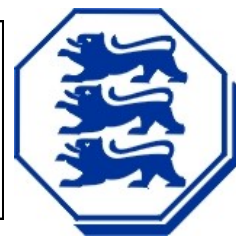
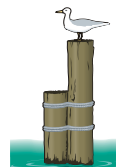
Dem Brautpaar wünschen wir für die Zukunft alles Gute und weiterhin viele und schöne gemeinsame Reisen.

Text: Klaus Schlegel
Bilder :MS Deutschland





MK Rottenburg



*Erinnerungen an unseren
Kameraden und Dirigenten
Martin Dreiling*

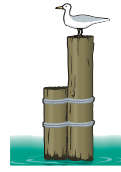


Fotos: Karl-Heinz Kuball





MK Rottenburg

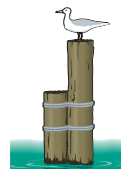


Fotos: Karl-Heinz Kuball





MK Rottenburg



Nachruf

Tief erschüttert und völlig fassungslos müssen wir Abschied nehmen von unserem Kameraden und Dirigenten unseres Shanty-Chores

Martin Dreiling

der am 30. Januar 2022 im Alter von nur 60 Jahren völlig überraschend seine letzte Reise angetreten hat. Martin Dreiling ist im Jahre 2004 unserem Shanty-Chor als Sänger beigetreten und übernahm 2 Jahre später den Dirigentenstab. Seither dirigierte und moderierte Martin viele Konzerte und Auftritte unseres Shanty-Chores. Weitere musikalische Höhepunkte waren die Produktionen unserer beiden CD's. Gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten im vergangenen Jahr konnte unter seiner Leitung unsere Weihnachts-CD fertiggestellt werden.

Am Freitag, 11. Februar geleiteten seine Kameraden vom Shanty-Chor Rottenburg und vom Shanty-Chor Albstadt, mit dem unsere MK freundschaftlich verbunden ist und die Martin auch immer wieder musikalisch unterstützt hat, ihn in seiner Heimatgemeinde Obernau, zu seiner letzten Ruhestätte.

Wir, die Marinekameradschaft Rottenburg und ihr Shanty-Chor, werden Martin ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Anne sowie seinen Angehörigen.

In stiller Trauer **Marinekameradschaft Rottenburg mit ihrem Shanty-Chor**



Hohe Auszeichnung für Kamerad Armin Neu

Die Medaille in Bronze der Stadt Rottenburg erhielt anlässlich des Jahresempfangs 2022 mit Bürgerehrung in der ehrwürdigen Festhalle unser Kamerad Armin Neu aus den Händen des Oberbürgermeisters der Stadt Rottenburg und unserem Marinekameraden, Stephan Neher.

Armin, der seit 1990 Mitglied in der MK Rottenburg und seit 2014 stellvertretender Vorsitzender ist, ist ein Kamerad, der zuverlässig, loyal, hilfsbereit und sehr engagiert ist. Die Kameradinnen und Kameraden können sich immer auf ihn verlassen.

Armin, der fast schon ein Rottenburger Original ist, ist in vielen Rottenburger Vereinen aktiv. In seiner Rede hob Oberbürgermeister Stephan Neher hervor, dass Armin nicht nur „ein Kamerad auf See“ war, sondern seine Kameradschaft schon viele Jahre in den Rottenburger Vereinen lebt. Sei es als aktives Mitglied in der Bürgerwache, in der Stadtkapelle, im Liederkranz und bei den Urbansbrüdern.

Armin ist in Rottenburg nicht nur durch seine legendären Auftritte mit „der Reeperbahn nachts um halb eins“ bekannt, sondern auch als Wirt im Gasthaus zur Eintracht und auch als Bürger, der anderen Menschen in der Not hilft und sie unterstützt.

Die Kameradinnen und Kameraden der Marinekameradschaft Rottenburg sind stolz auf ihren Armin und freuen sich mit ihm über die hohe Auszeichnung der Stadt Rottenburg.

Text: Egon Ruf

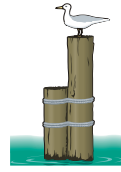


Foto: Steffen Schlüter





MV Stuttgart



Bananenjäger Kapitel 18 - Chiquitas

Nach drei Tagen Liegezeit verließen wir dann den ecuadorianischen Hafen Puerto Bolivar. Es ging wieder Richtung Norden nach Panama. Nach 2 Tagen Seereise erreichten wir Puerto Armuelles. Armuelles war ein kleiner Hafen mit einer Bananen-Verladepier. Es gab nur wenige Häuser und Hütten, aber der Zustand war um einiges besser als in Puerto Bolivar. Hier übernahmen wir weitere Bananen.

Zunächst sah es so aus, als ob man hier nicht viel unternehmen könne. Außer einer der typischen Bars gab es eigentlich nichts zu sehen oder zu erleben. Deshalb war ein Angebot des Reedereiagenten zur Besichtigung einer Bananenplantage sehr willkommen. Eine Stunde später stand ein Wagen vor dem Schiff und ich fuhr mit drei weiteren Besatzungsmitgliedern ins Landesinnere. Nach zwei Stunden Holperstrecke erreichten wir die Plantage. Es war schon sehr interessant zu sehen, wie die Bananen geerntet und verarbeitet wurden, die schließlich im Bauch unseres Schiffes verschwanden.

Die Bananenpflanzen standen in langen Reihen auf leicht hügeligem Gelände. Die über ein Meter großen Stauden wurden mit der Machete abgeschlagen und in ein Drahtseil eingehängt. Die Drahtseile waren auf der ganzen Plantage verteilt und führten leicht abschüssig zu einem zentralen Sammelplatz. Gemächlich rollten die Bananenstauden von selbst an den Drahtseilen entlang den Hügel hinunter. Am Sammelplatz war eine große Halle. Eigentlich war es nur ein Dach auf Pfosten als Regenschutz, die Wände fehlten. In der Halle wurden die großen Stauden in handliche Stücke zerteilt, die schlechten Bananen aussortiert und die brauchbaren wanderten in ein großes Wasserbecken. Hier wurden die Bananen gereinigt und desinfiziert wegen der möglichen Keime und Insektenlarven. Langsam trieben die Bananen von einem Ende des Beckens zum anderen, wo sie getrocknet und mit einem Chiquita-Aufkleber versehen wurden. Danach wurden die Früchte in Folie eingeschlagen und in Kisten verpackt. Fertig zum Abtransport. Probieren konnten wir leider nicht, die Bananen werden ja in grünem Zustand geerntet und verschifft. Nach diesem eindrucksvollen Erlebnis kehrten wir nach Armuelles zurück. Was tun? Also ab in die einzige Bar. Hier saßen schon ein paar Matrosen der 'Guava' und hatten, nach guter alter Seemannstradition, mehrere Kisten Bier neben sich aufgestapelt und begonnen, diese zu leeren. Da sie hierfür doch noch Unterstützung benötigten wurde es ein feuchtfrohlicher Abend. Zurück zum Schiff waren es nur ein paar Meter, in jedem Zustand eine lösbare Aufgabe.

Einen weiteren Tag später setzten wir die Reise fort. Das Schiff war immer noch nicht voll, so wurde als nächstes Madero angelaufen, eine Bananen-Verladepier in Mexico. Während es in Bolivar und Armuelles noch ein paar Hütten gab, gab es in Madero nicht einmal das. Nur ein paar Gebäude der Hafenverwaltung und eine endlose Straße in beide Richtungen. Da die Hafenarbeiter ja irgendwo wohnen mussten, machte ich mich auf die Suche nach einer Siedlung. Zu sehen war nichts, so entschloss ich mich, die Straße nach links hinunterzugehen. Nach zwei Stunden kehrte ich unverrichteter Dinge wieder um. Es wurde bald dunkel und außer Grünzeug rechts und links am Straßenrand war nichts zu entdecken.

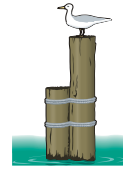
Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg zu unserem Zielhafen:

Long Beach.





MV Stuttgart



Kapitel 19 - Nichts ist unmöglich.

Nach weiteren zwei Tagen und Nächten erreichten wir die kalifornische Küste. Bei strahlendem Sonnenschein gingen wir mit der ‚Guava‘ an der Bananenpier von Long Beach längsseits.

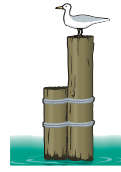
Nun hatten wir seit einiger Zeit einen bekennenden homosexuellen Kochsmaat an Bord. Da er morgens immer die Brötchen backen musste auch Bäcker genannt. Als damals junger Mann passte ich zwar in sein Beuteschema, aber nachdem geklärt war, dass er seine Finger bei sich behalten soll und ich ihn eigentlich ganz nett fand pflegte ich mit ihm ein freundschaftliches Verhältnis. Allerdings muteten seine Ausschweifungen doch manchmal etwas seltsam an. In Antwerpen zum Beispiel, 2 Stunden vor dem Auslaufen, stürmte er mit dem Ruf ‚Ich bin geil‘ an Land. Ich rief ihm noch nach, er solle zurück kommen, da wir bald auslaufen würden, doch weg war er. Kurz vor dem Kommando ‚Leinen los‘ war er dann wieder da – mit dem größten Knutschfleck am Hals, den ich je gesehen hatte. Nun besaß der Bäcker ein Buch mit dem Titel ‚Gay Guide‘, in dem alle homosexuellen Treffpunkte der Welt aufgelistet waren – außer denen in den USA. Da gibt es wohl so viele davon, dass dafür ein eigenes Buch herausgegeben wird. Und das hatte der Bäcker nicht. Schon seit Tagen nervte er mich, was er denn ohne dieses Buch in Los Angeles bloß machen solle. Und, kaum zu glauben, nachdem gerade mal 10 Minuten die Gangway ausgefahren war präsentierte er mir stolz seinen neuen US-amerikanischen ‚Gay Guide‘. Eine wirklich gut organisierte Community. Am Abend begleitete ich dann den Bäcker beim Landgang. Wir landeten im ‚Diamond Horseshoe Club‘, einer Disco für Schwule und Lesben. Es war eine ganz neue Erfahrung für mich, dass ein Mädchen ihre Begleiterin um Erlaubnis fragen musste, wenn ich sie zum tanzen aufforderte. Mehr war allerdings nicht drin. Zu vorgerückter Stunde schaute ich mich nach meinem Bäcker um. Der war inzwischen mit irgendeinem Lover verschwunden. Also machte ich mich alleine auf den Heimweg. Gehen konnte ich allerdings erst, nachdem ich meine Rechnung, die des Bäckers und seines Lovers bezahlt hatte. In Long Beach wurden alle Kisten mit Bananen gelöscht und wir bekamen wieder eine volle Schiffsladung kalifornischer Orangen für Europa. Es dauerte natürlich, bis die vielen Kartons umgeladen waren und so hatten wir ein paar schöne Tage Liegezeit in Long Beach. Die Stadt selbst war nichts besonderes. Es gab ein paar Einkaufszentren und Supermärkte. Da konnte man sich wenigstens mit kalifornischem Wein eindecken. Direkt am Hafen gab es ein Vergnügungsviertel, ‚Pike‘ genannt. Das Viertel war aber so heruntergekommen, dass die Stadtväter mit dem Abriss begonnen hatten. Außer einer Bar und einem Tätowierladen war schon alles geschlossen und sah damit noch trostloser aus als wohl ein paar Wochen zuvor. Wie ich später erfahren habe, wurde an der Stelle ein großes Aquarium und ein neuer Vergnügungspark gebaut. Als einzige Sehenswürdigkeit erinnere ich mich an die alte ‚Queen Mary‘, die als Hotelschiff und Spielcasino an der Pier von Long Beach für immer festgemacht hatte. Darum herum war ein kleiner Museumshafen entstanden, der an die alte Segelschiffzeit erinnerte.

Der öffentliche Nahverkehr war eine Katastrophe. In Los Angeles hat jeder ein Auto. Daher fahren Busse selten, die Metro wurde schon in den vierziger Jahren abgerissen und Taxi sind nur schwer zu bekommen. Dabei ist LA die flächengrößte Stadt der Welt und besteht aus vielen, weit voneinander entfernten kleinen Zentren. Downtown selber ist für Touristen nicht sehr attraktiv.





MV Stuttgart



So waren wir mehr oder weniger darauf angewiesen, dass uns jemand mit dem Auto mitnimmt. In Long Beach gab es eine Seemannsmission, die sich um das Wohlergehen der Seeleute kümmerte. Ein schwedischer Pfarrer, der perfekt deutsch konnte, kutschte uns etwas durch die Gegend. An einem Tag ging es nach Anaheim ins Disneyland und anschließend in die Eisdielen. Am anderen Abend fuhren wir nach Alpin Village, einem Viertel im bayerisch-österreichischen Stil mit Hofbräuhaus und permanentem Oktoberfest. Die Bedienungen alle im Dirndl – allerdings nicht ganz traditionell - im Minirock. Am anderen Tag lernten wir einen Amerikaner kennen, dessen Vorfahren angeblich aus Deutschland stammten und der sich freute, Landsleute zu treffen. Er selbst konnte aber kein Wort Deutsch. Dafür machten wir mit ihm und seinem Auto eine Spritztour nach Hollywood, Sunset Strip und Walk of Fame inklusive. Ein paar Flaschen deutsches Bier aus meinem Kühlschrank machten dafür ihn glücklich.

Nach 5 Tagen schöner Liegezeit im Hafen von Long Beach kam dann wieder der Befehl: ‚Kaffee auf die Brücke‘.

Kapitel 20 - Schadenfreude

Nach einer schönen Hafenliegezeit in Long Beach ging es nun mit einer vollen Schiffsladung kalifornischer Apfelsinen wieder Richtung Europa. Ziel der Reise war diesmal Dover in England. Die Überfahrt verlief ereignislos. Das Highlight war natürlich die Passage des Panama-Kanals, diesmal in Richtung Karibik.

Allerdings hatte sich meine Situation an Bord verschlechtert. Mit dem 1. Offizier hatte ich von Anfang an kein gutes Verhältnis. Für mich war der ein eingebildeter und überheblicher Schnösel und ich hatte mich einige mal mit ihm angelegt. Das war eigentlich kein Problem, da der Funkoffizier direkt dem Kapitän des Schiffes unterstellt war und der 1. Offizier mir nichts zu sagen hatte. Freunde waren wir halt nicht.

Dummerweise war jedoch der bisherige Kapitän, mit dem ich ein sehr gutes Verhältnis hatte, in Long Beach abgelöst worden und zurück in die Heimat in den wohlverdienten Urlaub geflogen. Und der bisherige 1. Offizier war jetzt zum Kapitän befördert worden. Es gab in der Folge dann wieder einige Reibereien, bei denen ich in der Regel dann halt den kürzeren zog, was nicht zur Hebung meiner Stimmung beitrug.

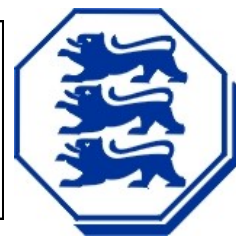
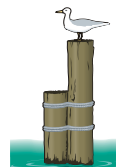
Nach dem Passieren des Englischen Kanals kam der Lotse vor Dover an Bord und wir liefen mit der ‚Guava‘ in den Hafen ein. Wir steuerten auf die Pier zu. Um das Schiff abzubremsen wurde wie üblich die Maschine gestoppt und rückwärts wieder angeworfen. Aber nichts passierte. Plötzlich brach Hektik auf der Brücke aus. Der Leitende Ingenieur, der sich auf der Brücke aufgehalten hatte, stürmte in den Maschinenraum um die Ursache des Problems zu erkunden. Die Mannschaft auf der Back wurde über Funk angewiesen, den Anker schnell fallen zu lassen und der Begleitschlepper versuchte sein bestes um die Kollision aufzuhalten. Doch zu spät. Die ‚Guava‘ bohrte sich mit ihrem Bug in die Pier.

Nach der ersten Verwirrung und Schreck machte sich dann aber auch das Gefühl der Schadenfreude in mir breit. Zwar war der Kapitän nicht direkt für den Ausfall der Maschine verantwortlich, doch ein frisch beförderter Kapitän, der gleich bei seinem ersten Anlegemanöver die Pier über den Haufen fährt wird bei der Reederei sicher einige Erklärungen abgeben müssen. Geschieht ihm recht, dachte ich so bei mir.





MV Stuttgart



Wie sich dann nach dem Anlegen herausstellte, war das Loch im Bug nicht allzu groß und weit genug über der Wasserlinie. Die ‚Guava‘ musste zwar über kurz oder lang in die Werft, das Loch hinderte uns jedoch nicht direkt an der Weiterfahrt.

Dover ist eine typisch englische Kleinstadt mit ein paar Pubs, also nicht viel los. Interessant war eben mal die berühmten Kreidefelsen zu besichtigen und zu begehen. Allerdings gab es viel Durchgangsverkehr wegen den vielen Fähren von und nach Frankreich. Direkt neben unserem Liegeplatz war auch das Terminal und der Anlandeplatz für die Schnellverbindung nach Boulogne: ein großes Luftkissenfahrzeug, das mit viel Getöse über den Kanal in nur 30 Minuten jagte. Die konventionellen Fähren benötigten dafür über zwei Stunden.

Fasziniert beobachteten der 3. Offizier und ich von der Brücke unseres Schiffes, wie das Hoovercraft ankam, wieder vom Boden abhob und ins Wasser zurückglitt. Da wir noch nie mit einem solchen Ding geflogen (oder sagt man ‚gefahren‘?) waren beschlossen wir, einen Trip nach Frankreich und zurück zu machen. In zwei oder drei Stunden konnten wir ja wieder zurück sein. Kurzentschlossen kauften wir ein Rückflugticket und gingen an Bord des Hoovercraft. Das Fahrzeug hob vom Boden ab und wir rasten mit bisher nicht gekannter Geschwindigkeit übers Wasser. Leider hatten wir einen Fehler gemacht und uns in den hinteren Teil gesetzt. Außer viel Spritzwasser konnte man durch die Fenster nicht viel sehen.

Nun gut, das war halt mal ein Erlebnis, das man nicht alle Tage hat. Nach etwa 30 Minuten kamen wir auch sicher in Boulogne an. Da wir nun schon mal da waren, wollten wir uns auch die Stadt ansehen, bevor wir uns auf den Rückweg machten. Zuvor wollten wir aber noch gleich die Rückfahrt klar machen, da der 3. Offizier am Abend seine Bordwache antreten musste. Wir gingen also zum Ticketschalter, zeigten unsere Rückfahrkarten und wollten unsere Plätze reservieren. Doch was auf der anderen Kanalseite problemlos ging erwies sich hier als Flop. Wir bekamen nur die Auskunft, das das Hoovercraft nach Dover für die nächsten zwei oder drei Wochen komplett ausgebucht sei. Mist - das hatten uns die Engländer nicht verraten!

-----Fortsetzung folgt-----



Mein Besuch bei der Marinekameradschaft "Scharnhorst" Soltau e.V.

Auf der Homepage des DMB – unter Aktuelles/Berichte - bin ich beim Artikel „Maritime Schätze in historischem Gebäude“ auf die MK Scharnhorst und ihre Maritime Dauerausstellung in Walsrode aufmerksam geworden.

Aus dem Nachlass eines verstorbenen Kameraden bekam ich bereits vor längerer Zeit ein Modell der Scharnhorst und eine gerahmte Originalfotografie. Was lag also näher, diesen Nachlass als Geschenk der Maritimen Dauerausstellung zu überlassen. Nach einigen Telefonaten und Mails mit David Guttman, gingen meine Ehefrau Barbara und ich dann Anfang April 2022 „auf große Fahrt“ Richtung Lüneburger Heide und gaben die Geschenke, verbunden mit einem Besuch in der Maritimen Dauerausstellung, direkt vor Ort ab.



Erich Neuner und Wolfgang Schlemm bei der Übergabe (Bild: David Guttman)

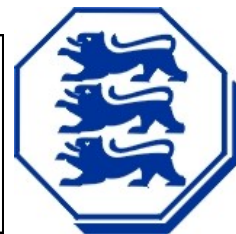


Falls Ihr einmal in die Nähe kommt ist ein Besuch zu empfehlen.
Telefonnummer für Terminvereinbarungen lautet: (0151) 50726133





Kontakt zum Vorstand und den Vereinen



Landesvorstand informiert

Laboe, 2022-06-27

175 Jahre Deutsche Marine

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

im kommenden Jahr jährt sich die Gründung der ersten deutschen Flotte zum 175. Mal.

Die Marine will dieses Jubiläum mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam begehen. Heute nimmt die Marine als Teilstreitkraft einer Parlamentsarmee unsere maritimen Interessen national und international wahr. Neben einem zentralen Akt am Gründungstag in Frankfurt, plant die Marine zahlreiche Einzelmaßnahmen.

So sollen die Minensuchboote SIEGBURG und PEGNITZ sowie das MZL LACHS ebenso auf eine Sommer-tour gehen wie die Informationsbusse der Marine und die Marinemusikkorps. Dabei will die Marine nicht nur an der Küste, sondern vor allem im Binnenland mehr Gesicht zeigen als bisher. Und hier kommen wir und Sie ins Spiel! Auch wir sind das Gesicht der Marine im Binnenland. 2023 besteht endlich wieder die Chance, gemeinsame Veranstaltungen mit der Marine durchzuführen.

Bitte senden Sie uns daher bis zum **21.08.2022** Ihre Highlight-Veranstaltungen für das Jahr 2023 zu, von denen Sie denken, dass diese attraktiv für die Bevölkerung und die Deutsche Marine sind. Wir werden im Austausch mit der Marine dann versuchen, einige Veranstaltungen auszuwählen und im Rahmen einer Tournee durch Marineeinheiten, Konzerte, Infobusse usw. zu unterstützen. Die Veranstaltungen müssen dabei nicht auf den Sommer begrenzt sein, sondern dürfen über das gesamte Jahr verteilt werden. Nutzen Sie diese Chance, um gemeinsam mit der Marine wieder Bekanntheit für Ihren eigenen Verein und Ihre eigene Kameradschaft zu schaffen. Überall leben maritim begeisterte Menschen. Wir müssen uns nur finden! Ich freue mich auf zahlreiche Rückmeldungen aus dem gesamten Bundesgebiet!

Mit kameradschaftlichen Grüßen aus Laboe

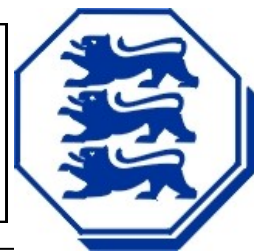
Mike Brach Bundesgeschäftsführer

#WIRSINDMARINE – Ich bin einer von Wir!





U m l a u f



Name	Datum	Unterschrift

